



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich
eingeführt**

Torsellini, Orazio

München, 1615

Das achtzehndt Capitel. Wie Xauerius auff einem Raubschiflein gefahren/
vnd letztlich wider deß Schiffherrns vnd Teufels willen in Japon ankommen.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5

Augen seiner Barmherzigkeit angesehen/ daß er seine Sünd
gebeichtet/ vñnd auch die Mägd ehlich verheurathat/ dar-
durch er nit mit weniger Klugheit/ ihn von seiner vilfältigen
Kranckheit der Seelen entlediget/ als sich von gelegenhaiten
solcher schweren Sünden/ zu ewigen zeiten entlediget.

Eben dergleichen mitteln gebraucht er sich/ nit allein
in der Statt/ sondern auch auff dem Schiff/ gegen denen/ so
im reden vnbehutsam waren: wann er bißweilen von einem ein-
schmach: oder sonst vnerbare Wort gehört/ erzeigt er sich
von stund an zornig oder vnwärsch/ hat ihn auch nit zugleich
gestraffet/ sondern ein gelegne vñnd bequeme zeit gesucht vñnd
erwartet/ ihne darvon abzumahnen/ damit nit (wie gemein-
lich geschicht) die ermahnung oder abstraffung/ den Zorn
hefftiger machete/ als stillete/ damit also Franciscus/ als ein
wunderbarlicher Arzt der Laster/ wann der Zorn nachgelas-
sen ein gutes Remedium oder Arzney verordnete/ hat er an-
fangs/ welchen er ermahnen sollen/ ihme zu einem Freund ge-
macht/ nachmals beyseits genommen/ vñnd allein auß guter
Freundschaft/ freundlich ermahnet/ wie es doch geseyn mö-
gen/ daß er solche vñnd dergleichen Reden außgestossen/ dar-
durch er so vil erlangt vñnd außgericht/ daß die Sünder ihre
Sünd so wol erkenneten/ als verliessen.

Das achtzehende Capitel.

Wie Xaverius auff einem Raubschifflein gefahren/
vñnd lestlich wider des Schiffherms vñnd Teufels
willen in Japon ankommen.

In deme Franciscus zu Malaca den Wercken Christ-
licher Liebe fürnemblich obgelegen/ ist lestlich die zeit
der Japonesischen Kaiß herbey kommen/ Derowegen
er eintweder auß mangel der Portugesischen Schiff/ oder
vilmehr

vilmehr auß sorgfältigkeit für der neuen Christen Wolfahrt
 so bey ihme waren/ sich dem Barbarischen Meerrauber / (so
 groß war sein zuuersicht vnd vertrauen/ gegen der Göttliche
 Prouidens) zu vertrauen/kein abschewen getragen/ dann er
 gefürchtet/ daß nit die drey Japoneser seine geschrten/ sich ob
 den Portugesern ärgerten/ wann sie sahen/ daß die Christen
 etwas vnrechts thäten. Derohalben nach dem er einen heyd
 nischen Chineser befohlen/welcher nit vergebenlich mit seinem
 Sunamen Lacro, oder ein Mörder genant war/ hat er nit im
 gehandelt/ wañ er für China gefahren/ daß er in sampt seinen
 Gesellen/ gestrackt wölle nach Japon fahren/ wie er sich nun
 gnugsam mit worten verpfendet/ begibt er sich mehr auß hoff
 nung göttlichen beystands/ als des Barbaren gegebenen traw
 en vñ glauben/ in ein kleines Keñschifflein/ deren sich die Meer
 rauber gebrauchen/ juncus geneñet. Von Malaca ist Fran
 ciscus außgefahren im Heymonat/ an S. Johanes des Lau
 fers Tag/ vnd haben zwar einen guten wind/ aber einen bösen
 vnd vngetrewen Schiffherrn gehabt/ scytemalen er gählin
 gen (wie dan die vnglaubigen wenig glauben halten) sein vor
 haben verändert/ wolte nit mehr in Japon fahren/ sondern lag
 in den Insulen/ so ime vnder wegen begegneten/ still/ allein auß
 kurtweil/ die zeit vnd weil zu vertreiben. Xauerius aber als
 welchem die Raif angelegen/ wie er gesehen/ daß der Schiff
 herr auß bößheit/ vnd mit fleiß durchs vilfältige stilligen/ die
 nen so guten vnd glücklichen windt/ verabsaumete/ hat er ime
 angefangen vbel zu fürchten/ daß/ wañ der Sommer vergan
 gen/ er nit gezwungē werde/ den winter in einem Chinesischen
 Portu sich lang auffzuhalten. Fahet also an mit dem Schiff
 herrn zu expostulieren/ vnd im sein vntrew zu verweisen/ in auß
 seines versprechens zu erinnern/ vnd lechlich zu bitten/ er wölle
 den Portugesern gelaißen trawen vnd glauben halten. Wie
 er nichts bey ihme kōnde außrichten/ thät es ime herrlich wehe/
 jedoch

jedoch ließ er sich nie merken / sondern befalch die ganze sache der Göttlichen Prouidens / die er jederzeit gnädig vnnnd willfährig gespürt.

Mehr aber ginge Francisco zu Hersen des Schiffobriestien / vnd anderer Schiffeut schändliche vnd abschewliche Aberglauben / als ihr trewlose weiß / dann sie führten bey ihnen im Schiff einen Abgott / welchem sie offtermals ihre verfluchte Dpffer auffopfferten / darwider Xauerius nichts dörffte sagen: Noch öffter aber suchten sie rath beym Teufel / durchs Loß / ob sie guten Windt haben wurden / wanns nach Japon raissen solten / ob welchem Franciscus vnwürsch worden / vnnnd sich erzörnet / gleich als solte jr Kais / welche vmb Gottes willen angestellt / nach dem Loß vnd willen des Teufels / angeordnet vnd vollbracht werden / jedoch weilten er sich auff die Güte Gottes verlassen / fraget er durch auß nichts nach des Teufels gewalt vnd anstiftung / würdet also durch Göttliche fürschung / die Kais nach Japon fort gesetzt.

Vnder wegen haben sich zwo denckwürdige sachen verlossen vnd zugetragen. Emanuel Sina / einer auß Francisci Gefehrten war durch hefftige bewögunng des Schiffs in ein vnfauber Wasserpfis / welche im Schiff ohne alles gefahr offen gestanden / mit dem gansen Leib hinein gefallen / vnd schier gar vmbts Leben kömten / dann er von einem hohen ort gefallen / vnd mit dem Kopff ein gute zeitlang in der Pfisen stecken gebliben / also / das jederman vermeint / er sey Todt. Letzlichen wie er mit harter mühe auß der Pfisen gebracht wordt / würdet er ober ein kurze zeit / durch Göttlichen beystand vñ Francisci Fürbitt lebendig gefunden / ein grosse Wunden hat er im Kopff empfangen / aber darbey war die forche vnnnd der schrocken grösser als die gefahr / wie er dann nach wenig Tagen durch ordenliche Arzney wider seinen Gesunde erlangt.

Bald darauf begibt sich ein anderer vnfall / welcher eben so gefahr

gefähr

gefährlich/aber einen vngleichem Aufgang genommen / weil
 man Emanuelem curiert vnd heylet/hat gleiche vngestümmte
 bewegung/des Schiffobristen Tochter ins Meer geworffen/
 weilten aber diese der grosse Windt das Schiff immerdar fort
 getrieben/vnd vber das ein erschröckliches Ungewitter an sich
 hat man der Tochter / wiewol sie hefftig vmb hülff geruffen/
 einigen beystandt nit laisten konden/würdet also das armse-
 ge Tochterlein/vor seiner Eltern Augen vnd aller gegenwert
 von den grausamen Wellen vberfallen vnd ertränckt. Als-
 baldt erhebt sich vnder den Barbaren ein klägliche heulen vñ
 wainen / welches Tag vnd Nacht gewehret hat / Darumben
 weilten der Teufel/ so Kauerio vor langst auffsetzig/vermeint
 kein besser gelegenheit zu haben/ihn zu tödten/ stellet er ihme
 heimlich auff vilerley wege nach seinem Leben. Derwegen
 wie sie vom Abgott zu wissen begerten / warumben des Schiff
 Obristen Tochter im Meer vmbkommen / hat er geantwor-
 tet/wann Emanuel ein Christ in der Pfützen were ertruncken
 würde die Tochter nimmermehr vmbkommen oder vndergan-
 gen seyn / alsbald mercket Franciscus / das der Teufel durch
 sein liegen/ in vnd seine Mitconsorten in eusserste gefahr/ auch
 bey dem Schiffobristen vñ andern Schiffluten in höchster
 Feindschafft begere zu bringen / hat auch gespürt / das der
 abschewliche höllische Hundt sein Herz vnd Gemüt immer-
 dar begere wunderbarer weis zu versuchen vnd anzusehen.
 Nach deme aber Franciscus Gott vmb beystandt gebetten
 vnd angeruffen/hat er nit allein des bösen Feindts gefährliche
 heimliche nachstellungen zu schanden gemacht/ sondern auch
 sich vor gegenwertiger Lebens gefahr / welche die vnglaubliche
 Barbarische Völcker ihme zufügen wolten/ entlediget: Der
 Schifflut Zorn / vnd des Teufels wüten/ hat nichts mehr vñ
 verwunden vnd gemeistert/als sein dapffers vnd standthafftis-
 ges Gemüt.

So hat auch Xaverius auß diesem Streit mit eine kleine frucht oder nutzen empfangen/dann er selbst erfahren / wie der Teufel/wan er gewalt vnd gelegenheit bekommen/dem Menschen so grosse Furcht vnd Schrecken einjage. Von dieser Materi ist noch ein herliches Sendschreiben vorhanden / an seine Gesellen zu Goa wonhafft/ dessen inhalt in dem sieht: Es werde auff kein gewissere weis/ des Sathans Furcht vnd schrecken außgeschlagen/verspottet vñ überwunden/ als was durch auß dir selbst nichts zumischest / dein hoffnung aber fürnemlich auf Gott setzest / vnd mit grossem vñ vnerschrocknem Gemüt dieses höllischen wilden Thiers anlauff vnd drohung verachtest / auch in krafft Göttlichen beystandes der Furcht mäulich wider strebest. Seytemalen in dergleichen sachen/vnd zu solchen zeiten sey nichts mehrs zu fürchten/ als daß wir kein mistrawen in G. D. t. setzen sollen / weil gnugsam bewust/daß der böse Feindt vns ohne G. D. t. verhängnuß einigen schaden/wie gern er immer wolte/mit nichten kan zufügen.

Als nun gehörter massen die Teufel überwunden / muß Xaverius auf ein neues mit den Menschen anfangē zukämpfen. Wie er gen Canton der Chineser gestatt kömten / wirffe der Schiffobriste sampt andern Schifflenten den Anker auß/ in meinung/daselbst den Winter zu verzeihen/ die weil ihr Abgott/ den sie abermals durchs Loß gefragt / ihnen von der Japanesischen Kaiß nit vil guts vorsagte/ welches/ als Xaverius gemerckt / hat er kein gelegenheit vnderlassen / noch verabsäumen wollen/ bittet also erstens den Schiffherren gar fast/er wölle seinem versprechen vnd zusagen nachkömten. Nachmals weil er bittweis von jme nichts erlangen mögen/gebraucht er sich an statt des Gebetts der drohwort/haltet jme für die grose gefahr seines versprechens/vñ jagt jm ein forcht ein mit dem Malacenser vnd Portugeser Statthalter/deme er trawen vñ glauben zu halten versprochen vnd zugesagt/auf solches starckes

kes zusprechen / würdet er letztlich auß forcht ein wenig bey
 wegt/vnd fahet an mit erhabnen Anckern fort zu fahren / be-
 jhme aber ist eben so vil beständigkeit / als trawen vnd glauben
 zu finden gewesen / dann der trewlose Mann bald wider von
 seinem versprechen abgewichen / vnd zwar wurde sein trewlos
 se weiß / ohne allen zweifel Kauerij Kaiß großlich verhindert
 haben / wann nit Gottes fürsichtigkeit / welche Kauerio wol
 gewolt / des Schiffherms Schiffart anders wohin / wider se-
 nen willen gewendet hette / Dann das Schiff fuhr mit gu-
 tem Wind auff Cinceum. so ein Chinesischer Port / zu / in
 meinung / daselbst den winter still zuligen / weilen die Sommers-
 zeit schier fürüber / aber vnsürschens kompt dem Lastschiff ein
 kleines Zillein entgegen / anzeigent / das diser Cinzer Port /
 wegen der Meerrauben ganz vnsicher / ab welcher gegenwärti-
 tiger gefahr / der Schiffherr sich entseset / vnd fahet an bey jh-
 me selbst zudencken / wie er sein Schiffart wölle anstellen / wann
 er dem Cantonischen Port oder Hafen wolte zufahren / ware
 ihm der Windt zu wider / aber auff Japon gut vnd glücklich.
 Derowegē er auß der noth ein tugent gemacht / vñ entschleußt
 sich dem guten Windt zu folgen / ist also das Schiff wider des
 Schiffherms / der Schiffleut / ja der Teufel selbst / willen ge-
 zwungen worden / nach Japon zu fahren / welches auch an vns-
 ser lieben Frauen Himmelfart vilmehr durch Göttlichen be-
 standt / vnd der Mutter Gottes fürbitt / als guten Windt / letz-
 lich zu Japon ankoffen / vñ weil sie keinen gelegnern Port
 oder Hafen erraichen mögen / hat das Schiff zu Cangozima
 Pauli des Japonesers Vatterlandt / (welches ein Statt ist
 im Königreich Sarume gelegen) zu gelendet. Daselbst
 Franciscus sampt seinen Gefellen / von des Pauli befreundt
 vñ andern Inwohnern / auch von der Obrigkeit selbst freunds-
 lich empfangen worden / vñ zu ihrer ankunft / weilen jederman
 nit ohne grosse verwunderung die newe Priester auß Portuga-
 gal (wie gemeinlich beschicht) zu sehen begerte / ein grosse
 menige Volcks zusamen kofmen.

Dom